

Merlin-Spiel

von Anna-Sophia Bäuerle

PERSONEN

Naturgeister

Gnomen

Sylphen

Dämonen, davon 4 Sprecher

Dämonenfürst

Braut, später Mutter

Der Einsiedler Blaise

Merlin

6 Ritter, 2 Gruppen

Antor

Key, sein Sohn

Artus, Sohn des Uter Pendragon

Herold

Hexen

Knochenmänner

Pellinor

Feen, auch einzeln

1. Szene

Sturm, wilde Gegend. Naturgeister.

Gnomen Wer lässt die Windsbraut los,
 wer zerrt an unserm Wurzelwerkgefüge?
 Seht ihr denn nicht, dass wir hier Leben hüten sollen?

Sylphen Wir sehen 's wohl und hülften gern,
 doch unsre Macht ist schwach.
 Wie sollen wir den wilden Dämon fesseln?
 Er zwingt uns alle noch und wir nicht ihn.

Naturgeister Wenn ihr hier unsre Blumen knickt,
 die wir so sorgsam jeden Tag
 mit Morgentau gestärkt,
 wie sollen wir die Menschen dann erfreun?

Sylphen Wir können nichts dazu, das wisst ihr wohl!

Furchtbarer Sturm.

Alle Naturgeister Weh uns!

Dämonen treten nacheinander auf.

1. Dämon Huuhh ...
 Schnick und Schnack!
 Was krabbelts hier und prickelts dort

zu den Naturgeistern
Ihr seid noch hier?
verkriecht euch schnell, weg, fort mit euch!
Ihr seid uns lästig schon seit alten Zeiten!

Er bedeckt die Naturgeister mit einem Schleier.

He, hört ihr nicht, ihr Flederzeug!
Heran mit euch, was säumt ihr noch?
Der Herrscher kommt, wo seid ihr denn?

Aus allen Ecken kriechen ungestalte Dämonen heraus.

Dämonen Hier sind wir doch, wir sind schon da!
 Huuhh ...

Donner, Sturm.

1. Dämon Wo ward ihr nur?
2. Dämon Was glaubst du denn, wir hatten viel zu tun!
Wir haben einem noch ins Hirn gegeben,
er könnt nicht leben ohne dies und das –
und als er alles dann
mit unsrem Rate wohl gewonnen –
dann hängten wir ihn auf!

Alle lachen.

1. Dämon Wie abgeschmackt. Nichts weiter sonst?
2. Dämon Bald ist 's so weit:
die Menschen haben schon
genug an ihrem dummen Lebenslauf,
sie spitzen die Ohren wohl
und lauschen unsern Rat!

1. Dämon Prahlkopf, sei still,
was du schon schaffst!
He, Grillenfuß und Rattenzahn,
wo seid ihr denn?
3. Dämon Die sind noch bei den Monddämonen
und streiten sich.
Der eine treibt die Regenwolken um,
der andre macht das Sturmgebräus.

Gekrache von oben.

1. Dämon *ruft nach oben*
Lasst 's gut sein jetzt,
genug geheult!
Zum Donner hier herunter!

Dämonen *kommen von oben*
Wir sind schon da!

Alle Puhh ...pudelnass.

Der Dämonenfürst erscheint. Die anderen geraten außer sich.

Alle Der Fürst, der Fürst im Purpurkleid!
Oh welche neue Narretei!

Fürst	Schweigt still! Ihr könnt doch nichts als dumme Reden führen!
Dämonen	Die Welt ist schief, ist krumm und schief und hängt nur noch an einem Faden!
Fürst	Pst, hört mich an! Wir müssen endlich alle Macht in unsren Händen fest vereinen, doch brauchen wir dazu das allerdümmste, törichtste Geschlecht, das auf der Erde sich hat eingenistet, das tappt herum mit blindem Aug und taubem Ohr und sieht uns nicht einmal, wenn wir 's nicht eben wollen.
Dämonen	Die Menschen meint er, ach die Menschen.
	<i>Alle lachen.</i>
Kleiner Dämon	<i>in der Ferne</i> Rrrrrichtig!
1. Dämon	Wer war denn das? Sei still, du Tor!
Fürst	Darum der Plan: Wir schaffen uns den Herrn der Welt!
Dämonen	Ach, was er sagt.
Kleiner Dämon	Rrrrrichtig!
Fürst	Er sei wie wir und doch ein Mensch.
Dämonen	Halb Geist, halb Mensch, wo gibt's denn das?
Fürst	Er herrsche über Menschen, herrsche über Geister und gründe endlich unser Reich!

Kleiner Dämon	Rrrrrichtig!
1. Dämon	Alberne Kröte, wer fragt dich?
Fürst	Kennt ihr den reichen Mann?
	<i>Sie nicken.</i>
	Den bringt mir um.
Dämonen	Und dann?
Fürst	Räumt seine beiden Töchter aus dem Weg!
Dämonen	Das ist nicht schwer, doch hat der drei – was tun wir mit der dritten?
Fürst	Die bringt mir her, als meine Braut!
Alle	Huuuhhh!
Fürst	Alberne Fledder, dumme Brut! Ihr wisst doch nichts.
Kleiner Dämon	Rrrrrichtig!
Fürst	Zum Hexenturm im Wald geleitet sie, grad wenn sie schläft. Und haltet sie mir gut im Bann. Dort richtet alles so, als wär 's ein Schloss. Sie soll es jedenfalls als solches sehn. Hängt Spinngewebe auf und weckt die Fledermäuse und macht sie glauben, es wäre Festgepräng. Ich selber will im Glanze ihr erscheinen.
Alles	Wie schön – wie schön!
Fürst	Ihr hütet sie, denn übers Jahr wird dann im Turm mein Sohn geboren: Halb Dämon und halb Mensch – gefällt euch das?
Alle	O ja, o ja! Wir sind ihm ja schon ganz ergeben!
Fürst	Das war es auch, was ihr mir hier bei einem Rattenzahne solltet schwören.

	Sobald er atmet auf der Welt, ist er der Herr und seinen Winken müsst ihr dienen!
Dämonen	Nur her das Zähnnchen – sieh, wir schwören gern.
Alle	Wir schwören, ja wir schwören!
Dämon	Doch werden wohl die Menschen ihm gehorchen?
Fürst	Das lasst nur meine Sorge sein! Das Menschenpack lässt sich gar leicht von einem schieben, der sich wandeln kann und sonst noch allerhand – doch das gehört jetzt nicht hierher.
Fürst	<i>zum ersten Dämon</i> Doch abgemacht: du bringst sie mir! <i>geht ab.</i>
Kleiner Dämon	Rrrrrichtig!
1. Dämon	Wenn ich den Schreier nur erreichen könnte! Da sitz ich nun und weiß nicht wie.
Alle	<i>lachen ihn aus</i> Und weißt nicht wie?
1. Dämon	Elendes Pack! – Er schickt mich fort, das Närrlein soll ich aus dem Schlaf ihm bringen, doch ist es ja ein allzu frommes Kind.
Alle	Huuuhhh!
1. Dämon	Was wisst denn ihr, wie 's schlafen geht? Erst blickt 's zum Mond und sagt gut Nacht! Dann lächelt 's gar die Sternlein an und betet –
Alle	Und dann?
1. Dämon	Potz Blitz und Donner, merkt ihr nichts? Das ewige Halleluja, das steigt mir in die Nase. Dann kribbelt 's hier,

dann zwickelt 's da
und niesen muss ich laut,
und dann ist alles aus!

Alle Hüüühhh!

Es wird heller.

2. Dämon Doch was ist das?
Der Morgen schon –
schnell, schnell,
die Sonne mögen wir
nun eben nicht so recht.

Alle Bis bald!

Die Dämonen verkriechen sich.

Naturgeister *erwachen leise*
Der Morgen tönt,
die Sonne kommt und will uns trösten.
Wer nimmt uns hier auf Erden in die Hut?

2. Szene

Gegend wie im ersten Bild. Im Hintergrund schläft der Einsiedler Blaise. Die Dämonen ziehen an ihm vorüber. Sie führen die Jungfrau. Einige tragen die Schleppe des Schleiers.

2. Dämon Das wird ein liebliches Erwachen geben,
wenn die erst wüsste, wo sie wär!

1. Dämon Seid still!

2. Dämon Oh, die schläft tief und träumt so schön!
Das habt ihr herrlich angepackt!

1. Dämon Was tatet ihr mit ihrem Vater und den Schwestern?

Dämonen Es war nicht schwer – die sind nicht mehr!

Sie machen Zeichen des Erhängens und Ertränkens.

1. Dämon Still ... still!

Dämonen Ist's denn noch weit?
Wir sind es leid,

so lange muss man hier
die Schleppe tragen!

Dämon Das ist nur Blaise, dieser Tropf,
 doch der ist alt, halb blöd und blind!

Dämon Mich juckt 's – am liebsten tät ich ihm
 ein wenig an dem frommen Barte zupfen!

1. Dämon niest laut.

Alle Sei still!

1. Dämon Zum Teufel auch, sagt ich es doch:
 Es ist die fromme Luft um diesen Alten.
 Schon zwickt 's mich hier, schon krabbelt 's dort
 beeilt euch – fort!

Alle Wir sind am Ort!

*Dämonenfürst mit Krone und Purpurmantel, sonst aber ein Dämon.
Er geht auf die Jungfrau zu.*

Fürst Sei mir willkommen, holde, süße Braut,
 ich harre dein mit Schmerzen,
 so tritt herein, das Prunkgemach
 empfängt die Fürstin hell im Glanz
 von vielen tausend Kerzen!

Braut *wie im Traum, langsam*
 Wie bist du schön, wie bist du gut,
 ich atme Glück und Freude!

Die Dämonen schneiden Grimassen.

Fürst So komm ...!

Sie geht ihm entgegen, beide ab.

1. Dämon Wenn die erst morgen sieht
 was wir ihr alles aufgehängt:
 Spinnweben, Grillenbeine, Galgenstricke.
 Und was man sonst in aller Not
 noch schnell zusammenfindet.
 Was glaubt ihr wohl – das Himmelbett
 sind lauter Fledermäuse.

Sie lachen und schwirren ab.

Einsiedler *erwacht*
So manches geht in finstern Nächten um,
was heimatlos, und solches auch,
was fürchten muss, sein Antlitz zu erheben. –
Dem Morgenstrahle sei mein erster Gruß
und allem Segen, der von ihm
zur Erde niederströmt
und widerstrahlt in Kraut und Stein,
der Mensch und Tier erbauet.
Du bist das Aug des Schöpfers, der mich trägt,
erfülle meine Seele!

Fürst *tritt herein.*
Hört, frommer Mann!

Blaise Wer ruft zur frühen Stunde
und stört mir mein Gebet?

Fürst Ich bin ein armer, heimatloser Prinz,
im Turme dort verbarg ich mein Gemahl.
Wenn ich mir Reich und Krone hab erworben,
so kehr ich wieder, hole Weib und Kind.
Du aber sieh darauf, dass niemand hier
etwas von ihr erfährt.
Hüt sie mir gut, ich bitt' dich drum,
ich habe niemand, der sie speisen könnte.
Doch du, du kennst die Kräuter gut im Walde,
bring ihr des Abends nur ein wenig
und leg 's ihr vor die Tür, mehr bitt' ich nicht!

Er verschwindet.

Blaise Glaubst du, ich wär zu alt,
um unterm Purpurmandel nicht
die Teufelsfratze zu erkennen?
Ich habe keinen Teil an dir
und auch an jener nicht,
die dort mit deiner Brut verschmachtet!

Hinter ihm erscheint Merlin, umgeben von den Naturgeistern.

Merlin Blaise, Blaise, so hör mich an!

Blaise Wer ruft und kennt mich gar bei Namen?

Merlin Ich bin´s, das Kind – und bin´s auch wieder nicht – noch nicht.
Aus meinem Reiche wollen sie mich hergeleiten
und wollen ´s wieder nur, weil ich es will.
Du aber musst mich segnen,
nicht eher tret ich durch das Erdentor.

Wenn ich geboren bin, so rufe mich
im Namen dessen in das Erdenreich,
dem du dein Herz ergeben.
Sonst öffne ich die Augen nicht und sterb´
noch eh ich eure Luft geatmet.

Mir nicht zum Schaden, aber euch und jenen,
die du jetzt siehst zu meinen Seiten stehn.
Die dürsten sehr und hungern fürchterlich,
denn Menschen wollen ihre Herzen nicht mehr nähren.

Wenn ihr sie nicht mehr trösten könnt,
so gehen sie zu dem, der mich ins Leben wollte rufen
zu schlechtem Dienst. – Doch hat er mir
schon alle Macht, die er besaß, voraus gegeben.
So ist ´s geschehn durch meine Kraft.

Hilf, Blaise, hilf mir du ein neues Reich begründen.
Die Mutter, die ich mir erwählte, segne auch,
denn sie ist rein und gut, hat keinen Teil an jenem,
der sie in diesen dunklen Turm gelockt.
Ich sagte dir: Hätt´ ich es nicht gewollt, nie wär ´s geschehen.
Denn ich bin jung und alt zugleich,
so jung und alt wie alle Weisheit je gewesen.

Blaise Wie nenn ich dich?

Merlin Merlin.

Naturgeister *Echo*
Merlin ... Merlin ...

Blaise Was ruft aus allen Weiten mir entgegen?

Merlin Erschreck dich nicht –
sie sind ´s, die in den Steinen wohnen,
die in den Kräutern wesen und im Quell.
Die rufen stets das Echo mir entgegen.
Sie sind aus meinem Reich und kennen meinen Namen.

Merlin verschwindet mit den Naturgeistern.

Blaise *allein*
Du hast das Herz mir wundersam ergriffen.
Nun soll's geschehn. Im Namen dessen, dem ich diene,
will ich dies Kind behüten, will es segnen
und auch zur Taufe tragen an den Quell.
Ich will die Mutter suchen, will sie speisen und beschützen.

Ab. Vorhang.

3. Bild

Mutter (früher Braut, sie hat inzwischen einen Knaben zur Welt gebracht) und Blaise.

Mutter Wie hast du, Vater, alles wundersam gefügt.
Aus Bösem schufst du Gutes,
und mein Herz ist wieder froh.
Als ich erwachte damals in dem Hexenturm,
da wehte schauerlich mich das Verderben an.
An allen Wänden Teufelsspuk, und grauenvoll
ergriff das Elend mich.
Mein Leben galt mir nichts,
zerstören wollt ich es – da tratest du
als Tröster in mein armes Leben ein.
Du lehrtest wieder beten mich,
wie ich getan, bevor ich einmal es vergaß
in jener Nacht, in der der Dämon mich gebunden hat.
Nun schau ich gerne wieder auf zum Sternenschein
und zu dem ersten Strahl der Sonne, der die Blüten weckt,
wenn nur ...

Blaise Wenn nur?
Was ist es, was dein Auge trübt,
was dich auf einmal gramvoll fast bedrückt?

Mutter Ach gramvoll, ja, so ist es,
ja, ich wag es nicht zu sagen ...

Blaise Nun?

Mutter Es ist das Kind!

Blaise Das Kind?

Mutter Das Kind, das du mich hießest pflegen, hießest lieben.
Ja, wär es wie die andern Kinder auf der Welt,
es hätte wahrlich deines Rates nicht bedurft,

ich hätt' es liebend an das Herz gedrückt,
ich hätt' vergessen können, wer der Vater ist,
ist es doch mein und ich bin seine Mutter.

Blaise Und nun – was hat dich so erschreckt?
Ich konnte nichts an deinem Knaben finden,
was ihn zum Bösen je verlocken wollte.
Sein Tun war hell und wahr und lauter auch sein Wort.

Mutter So ist es wohl – und doch ...
Kaum hatte es den ersten Atemzug getan auf dieser Erde,
erhob es schon sein Angesicht und schaute mir entgegen.
Und seine Augen waren klug und alt.
Als ich erschrak, da tat's die Lippen auf und sprach.
„Ach Mutter, ich bin eine schwere Bürde,
doch lange nicht, ich werd' dich nicht belasten.
[Lücke von 1 Zeile]
Meinst du, die Weisheit werde heut geboren,
sei heute jung und morgen auch schon alt?
Die Weisheit hat nicht Anfang und nicht Ende,
sie ist ein Kind der Ewigkeit!“

So sprechend reckte er sich auf und rief:
„Doch nun nicht mehr gesäumt,
bring mich zu Blaise hin zur Taufe,
bevor die Sonne ihre Strahlen senkt.
Ich heiße Merlin, Blaise weiß es schon,
ich hab es ihm gesagt, noch ehe ich geboren.“

Nachdem er dies gesprochen, legt er sich
gehorsam nieder, wie ein kleines Kind.
Doch nach der Taufe stand er plötzlich auf
und rief: „Nun, Mutter, brauchst du mich nicht mehr zu tragen,
jetzt find ich schon alleine durch die Welt,
ich bleibe auch bei dir, wenn du mich lieben kannst!“

Blaise Doch hat er dir noch keinen Grund zum Schmerz gegeben.

Mutter So wie du 's meintest, tat er 's nicht.
Nur manchmal schaudert mich in seiner Nähe.
Siehst du den Wald, den Baum, die Steine?
Du meinst, der Wald sei ewig und die Steine seien fest.
Doch wenn der Knabe kommt, tritt alles aus den Schranken,
da regt sich 's hinter jedem Stein
und aus den Blütenkelchen steigen Wesen,
die Wurzeln recken Köpfe und die Stämme haben Augen.
Da schaudert mich und angstvoll möcht ich fliehn.

Blaise Du fürchtest dich vor Wesen, die du sonst nicht siehst.
 Ich kenn' sie lange schon, die Einsamkeit
 tut manches Auge auf, das sonst nur schläft.
 Doch sah bei deinem Kind ich nur die guten,
 die in der Quelle uns erfrischen wollen,
 und in dem Kraut, das Krankheit heilen kann.
 Nichts von den bösen sah ich je um deinen Sohn.
 Doch still, er kommt. Lass ihn von deinen Sorgen nichts erfahren.

*Merlin kommt. Aus den Blüten, Steinen, Wurzeln treten Naturwesen
 und tanzen im Reigen um ihn. Musik.*

Merlin Habt Dank für euren Gruß, lebt wohl!
 Die Mutter fürchtet sich vor euch, so geht!

Die Naturwesen verschwinden. Merlin tritt zur Mutter.

Merlin Nun, Mutter, hielt ich nicht mein Wort?
 So pünktlich komm ich wie der Abendstern.
[Lücke von 2 Zeilen]

Mutter Ja, Merlin, was du sagst, das hältst du auch!

Merlin Und dennoch schaudert dir vor mir,
 ich weiß es wohl. Auch Blaise kann dich da nicht trösten.
 Drum warte nur, es ändern sich die Zeiten,
 auch du wirst einmal glücklich sein durch mich.

zum Einsiedler
 Doch nun, mein alter Vater, gib mir deinen Segen.
 Die Stunde drängt, sie ruft zum Werk.

Blaise Was sinnst du, Merlin? Willst du uns verlassen?

Merlin So ist's. Noch eh die Sonne wieder steigt! –
 Auf Erden gibt es Zeiten seltner Art,
 da kämpfen alle bösen Götter mit den guten,
 nur weil sie wissen, dass das Licht uns nah.

feierlich
 Ein Tempel wird erstehn, gebaut von Engelshänden,
 das höchste Heiligtum zu hüten ist er ausersehn.
 Es ist ein heil'ger Edelstein in einer goldnen Schale.
 Sein Leuchten spendet Leben, Seligkeit und Licht.
 Als Luzifer mit seiner Engel Scharen
 in alter Zeit sich gegen Gott erhob,

traf ihn der Strafe Strahl,
und nieder stürzt' er in die Tiefen.

Aus seiner goldnen Krone fiel ein Stein.
Der ward geformt zu jener reinen Schale.
Josef, der Jünger, der den toten Leib
des Herrn von Kreuze nahm, er hütete in jener Schale
das Blut aus des Erlösers Wunden, das zur Erde rann.
Lang war der Edelstein von Engelshänden gut geborgen.
Nun aber sollen Menschen ihn behüten,
denn alle Erdenwesen dürsten nach dem Heil,
auch jene, die hier in den Kräutern wohnen
und meinem Schutze sich wohl anvertraut.
Sie sollen nicht mehr lang vergebens warten.

Den Königsknaben gilt es jetzt zu retten,
der mit festen Händen
dem neuen Reich zum Schutz und Schirmherr ausersehn.
Er ist in schwerer Not, und manchen Kampfs bedarf es,
ehe wir bereiten, was uns vorbestimmt.

Vorhang.

4. Bild

Wald, Unwetter. Die Dämonen toben über die Szene.

- | | |
|----------|--|
| 1. Dämon | Das ist das rechte Wetter grad für uns.
Jetzt blast nur zu und gießt aus allen Wolken.
Das Jagen kommt uns erst jetzt recht in Zug! |
| 2. Dämon | Habt ihrs gehört, wir dringen vor, der König fällt.
Die Seinen kämpfen nur noch mühsam um die Brücke,
die auf die Klippe seines Schlosses führt. |
| 5. Dämon | Die Brücke brach, sie war schon hohl.
Ich hab sie fein durchnagt mit meinen Rattenzähnen! |

Sie springen vor Freude.

Alle He, das war recht!

- | | |
|----------|---|
| 1. Dämon | Nur wen'ge sollen hier im Wald noch kämpfen.
So lasst uns hinter Wurzeln uns verkriechen,
um ihnen umso besser wohl zu tun! |
|----------|---|

He, Wolkenhunde, gießt und seid nicht müde,
ihr trägen Fässer, hurtig eingeschlagen!
Die blöden Ritter kommen schon auf ihren dummen Pferden.
Wir wollen gleich die Knochen ihnen knicken.
Die Nacht ist unser – und der Kram geht aus –
wie wir's bestellt, da soll uns niemand hindern!

Ritter treten auf.

1. Ritter (1.Gr.) Wo ziehen wir hindurch? Es fehlt das Licht.
Die Nacht will uns vom rechten Wege führen.
Halt, wer ist da? Ist's Freund, ist's Feind?
Sagt eure Losung!
2. Gruppe Uter Pendragon.
2. Ritter (1. Gr.) So seid ihr unsre Leute, kommt!
Wisst ihr denn, ob die Burg noch fest,
und ob der König sie noch halten kann?
3. Ritter (1. Gr.) Wir sind versprengt wie ihr, wir wissen 's nicht.

Neue Ritter dringen aus dem Gebüsch.

3. Gruppe Halt, steht! Wer dort, Freund oder Feind?
2. Gruppe Die Losung lautet: Uter Pendragon.
3. Gruppe So zieht die Schwerter, Memmen, schlaget drauf!
Ihr seid die Letzten, ihr müsst hier verbluten!
1. Gruppe Ihr oder wir – es gilt!

Kampf. Dämonen werfen sich dazwischen, die Ritter stürzen.

1. Dämon Die sind dahin, was Freund, was Feind
uns gilt es gleich! Das purzelt allerliebste!

Dämon *von oben*
Soll ich noch weiter donnern, he?

1. Dämon Nur immer zu! Spektakel her!
Das ist die rechte Sündenfreude!

Sie betrachten die Toten.

2. Dämon So seht ihr also aus, ihr Menschenpack!
Ganz leidlich – allerdings erst, wenn ihr ausgeschnauft.

Blitz und Donner. Merlin tritt auf, unter dem Arm im Mantel ein Bündel tragend. Die Dämonen erschrecken.

Alle Weh, was ist das!
Das ist nicht unser Sturm, wo soll's hinaus?

Merlin Kennt ihr den Herrn und Meister?
Mir habt ihr geschworen. Drum her zu mir!
Was drückt sich hier und mordet dort.
Hier auf der Erde kriecht zu meinen Füßen,
und keiner rühre sich, eh ich's befehl!

Dämonen *auf der Erde kriechend*
So sag uns an, wir sind ja da,
was sollen wir? Du hast die Macht,
und alles, was du sagst, es soll geschehn.

Merlin Zu förderst jagt die Wolken von dem Mond
und schaffst die Toten fort aus eurem Reich,
dann sollt ihr euren Lohn für diese Nacht erhalten!

Die Dämonen erfüllen seinen Befehl.

Merlin In Moor und Klippen und im tiefsten Salz des Meers
seid ihr gebannt und rührt euch nicht,
solang mein Geist noch eure Geister bindet!

Dämonen Weh uns, wie sollen wir das Joch ertragen?
Ist das dein Ernst, so weit uns fortzujagen?
Gibt's keine Gnade denn vor deinem Wort?

Merlin Für eine Stunde noch im Jahr sei's euch vergönnt
euch hier zu treffen ganz nach eurem Rat,
mehr bittet nicht.

Dämonen Oh, das ist hart!

Sie verschwinden, es wird Licht. Die Naturgeister steigen zu Merlin heran.

Merlins Ihr meine treuen Diener, tretet vor!
Ein edles Kleinod hab ich aus dem Sturm gerettet.
Schaut an, es ist des Königs einzig Kind.
Der Knabe ward geboren, als der Vater vor dem Tore
der Burg im Kampf mit den Dämonen unterlag.
Ihn bring ich euch. Schenkt eure besten Gaben
dem Kind, denn meine Liebe ist mit ihm.

Merlin Wenn er dereinst aus eurer milden Hut entwachsen,
soll ihn ein edler Ritter mir erziehn.
Er wird nach meinen Rat begründen,
was nicht auf Erden seinen Ursprung hat.

5. Bild

Freies Feld. Versammlung der Ritter. Im Hintergrund ein verdeckter hoher Stein. Ritter treten nach und nach auf.

1. Ritter Warum man uns hierher beschieden hat,
ich seh 's nicht ein.
Wer glaubt denn noch an Frieden?
Seit vielen Jahren schon bekriegen sich die Herren.
Könige und Fürsten sieht man stolz
zum Kampfe reiten und im Staube enden.
Da mag mir keiner sagen, dass das Eisen Rost
von Ferne nur gesehen – immer zu!
2. Ritter Mir gilt es gleich. – Doch deucht mich auch,
dass eines Mannes Kraft und eines Mannes Wort
dem Reiche nötiger als alles Kriegsgeschrei!
3. Ritter Wir ändern 's nicht. – Seit Uter Pendragon
so ohne jeden Erben ist geschieden
in jener unglücksel'gen Schlacht,
hat mancher Mann den Frieden nie gesehn.
Ein jeder hebt das Haupt, als wär er König.
4. Ritter Darum hat Merlin uns hierher beschieden.
Er weiß es wohl, wir sind die Edelsten,
und keiner unter uns lässt sich der Feigheit zeihen.
Ob ihm jedoch gelingt, den Rechten uns zu zeigen,
vor dem wir alle unsre Knie beugen?
Mir scheint, ein jeder ist nur hier,
damit man ihn zum König heut erwähle,
und Friede ist so lange nur gewahrt,
bis Merlin einen Namen nennt,
dann hebt das Streiten wieder an.
5. Ritter Mir gilt auch dieses gleich. So viele Fürsten
hab selten friedlich beieinander ich gesehn.
Und nach des Festes Brauch wird jeder Ruhe halten,
bis unsre Wahl und das Turnier vorbei.

6. Ritter

So ist's und mit geschlossenen Visieren
wird sich der eine und der andre wiedersehn.
An Frieden glaub ich nicht.

Merlin tritt von hinten in die Szene vor den noch bedeckten Stein.

Merlin

Ihr Herren, was euch heut hierhergerufen,
ist ernster Art. Ihr wisst, des Reiches Not,
des Landes Elend ruft wie nie nach Frieden.
Noch stöhnt die Erde auf vor Kampf und Blut.
Ich kenn euch wohl. – Ihr könnt die Knie nicht beugen
vor einem Herren, der die Krone trägt.
So soll er selbst durch eigne Kraft und Gottes Gnade
sich euch erweisen:

Er enthüllt den Stein, in dem ein Schwert steckt. Alle treten erstaunt näher.

Schaut auf diesen Stein und lest das Zeichen,
das wahrlich keine Menschenhand euch schrieb!

Ritter

lesen
Der ist der wahre, echte Herr und König,
der es vermag, das Schwert aus diesem Stein zu ziehn.

Merlin

So ist's. – Und darum hab ich euch hierhergerufen,
damit ein jeder seine Kraft erprob'.
Denn die erfordert's hier, soll er als König
vor eurem wilden Trotze stehn.
Doch zu der Kraft muss manche andre Tugend,
die sich zu leicht dem Aug' verbergen lässt,
im Herzen leben, soll das Schwert sich lösen.
Nur der wird es gewinnen, der den rechten Wert besitzt!

Ritter

Nun denn, wenn Gott uns einen Prüfung sendet,
so nehmen wir sie auch in Ehrfurcht an!

Merlin

Das Ritterwort, gesprochen hier an heil'ger Stelle,
es duldet nicht, dass es gebrochen wird.
In Baum und Strauch, in Stein und Wolken
sind Zeugen! Tretet vor und schwört!

Sie treten vor und erheben die Schwurhände.

Merlin

spricht vor
Wir sind bereit, dem Herren uns zu beugen,
der sich durch Kraft und Gottes Gnade würdig zeigt!

Ritter *sprechen nach*
Wir sind bereit dem Herren uns zu beugen,
der sich durch Kraft und Gottes Gnade würdig zeigt!

Merlin
So tretet vor, jetzt mag ein jeder fragen,
ob er zum Herren dieses Landes taug'!

Die Ritter treten vor an den Stein und versuchen erfolglos das Schwert herauszuziehen.

1. Ritter
Das sitzt so fest, als hing der Teufel dran!

2. Ritter
Vermess dich nicht ein solches Wort zu sagen,
Du bist der Rechte nicht – und diese auch,
die heut so stolz die Häupter schon gehoben!

3. Ritter
So zieh du auch!
Nicht Worte wiegen hier, hier sprechen Taten!

2. Ritter
Das lass ich lieber gleich, was die nicht können,
erspar ich mir – und auch die Schande noch dazu!

Merlin
Verzaget nicht! Lasst zum Turnier jetzt blasen!
Das Fest hebt heut erst an, noch mancher Tag
ist euch gegeben, eure Kraft zu zeigen.
Und könnt ihr 's nicht, so müsst ihr eben warten,
bis jener kommt, für den das Schwert bestimmt.

Merlin ab.

Ritter *durcheinander*
Den muss uns Gott erst schaffen!

Ritter
Das ist wahr und recht!
Wie sollten wir ihm folgen, wär er einer
von denen, die in unsrer Runde stehn?

5. Ritter
Schweig still! Für dieses Festes Dauer
sind Fried und Ruhe oberstes Gebot!
Es mag der Herold zum Turniere blasen,
auch hier beweist sich Kraft und Mut!

Vorhang.

6. Bild

Szene wie im 5. Bild. Antor tritt mit seinem Sohn Key und Artus, seinem Ziehsohn, auf.

- Antor *zu Key*
Mein lieber Sohn, wie freun sich meine alten Augen,
dich heut an deinem ersten Rittertag zu sehn!
Schon wird zum Kampf für das Turnier geblasen.
Die edle Ritterschaft von fern und nah
hat sich in Frieden endlich eingefunden,
und du darfst heut zum ersten Mal bestehn!
- Artus Ja, Vater, ja – und ich muss warten!
- Antor Nur noch ein Jahr, dann geb ich Schwert und Schild
auch dir, doch heut gehört der Tag dem ältern Bruder.
- Artus Wie brenn ich drauf, o es ist schwer,
so tatenlos zu stehn und all die Herren
in Helm und Harnisch und die bunten Fahnen,
der Rosse frohes Wiehern – Vater, ach warum bin ich so jung!
- Antor *für sich*
Des Knaben Blick ist wie die Morgensonne,
was gäb ich drum, es hielte Key sich so!
- zu Key*
Nun, Key, so sag auch du ein Wort dem Vater,
der heut so brennend deine erste Tat ersehnt!
- Key Du wirst es sehen, Vater, wie ich streite!
He, Artus, reich mir meine Waffen her!
- Artus Wär ich ein Ritter, nimmer gäb ich meine guten Waffen
in andre Hände, glaub ich doch: ein Schwert,
das bleibt nur treu an seines Herren Seite!
- Key Das zeigt nur, dass du noch zu jung, zu wissen,
was echter Ritterbrauch und was der Knappen Dienst.
Ans Schwert jedoch brauchst du mich nicht zu mahnen,
du sahst, ich gürtete es selbst mir um
und gab´s nicht fort, als wir heut ausgeritten!
- Er fasst zur Scheide und blickt erschreckt nieder.*
- Antor So will ich sehn, dass ich zur rechten Stunde
mir einen Platz erwerben kann, der mir gebührt.

Artus, du folgst mir nach, wenn du den Bruder wohl gerüstet,
und Key, dich hoff ich siegend bald zu sehn!

Er geht ab. Key steht mit gesenktem Haupt da.

Artus Nun, Bruder, mutig zu und mach dem Vater Freude!
Verzeih mein rasches Wort, glaub mir, ich bin dir gut,
und keinem gönne ich mehr der Siegeskränzlein
als dir! – Nun auf! Dein Knappe Artus ist bereit!

Key Ich hab die Ritterehre schon verloren,
eh ich zum ersten Mal zum Kampfe geh!
Du sagst die Wahrheit: niemals soll ein Ritter
sich von dem Schwerte trennen, das ihm angehört.
Ich aber hab getan, was ew'ge Schande
mir einbringt, hab's getan am ersten Tag,
wo ich um Ritterehre kämpfen durfte.
Sieh an – die Scheide, die ich mir umgürtet,
ist leer, die Waffe ließ der Held zuhaus!
Was soll ich tun, was weiter sagen?
Nichts bin ich wert, als nur den Spott!

Artus So zag doch nicht, vergessen ist noch nicht verloren!
Geh zu den Rittern, misch dich ins Gedräng!
Ich eil indes und bring dir deine Waffe.
Schnell ist mein Pferd gesattelt, wie der Wind
vermags zu laufen, spürt es meine Not.

Key Ich geh – und danke dir, doch bange Ahnung in dem Herzen
sagt mir, dass dieser Tag nicht also schließt,
wie wir erhofft, als wir verritten.

Key ab. Artus will forteilen und sieht das Schwert im Stein.

Artus Ja, Key, du neigst das Haupt und trauerst,
doch Artus bringt dir Glück!
Was soll das Schwert im Steine, welchem Ritter
mag es gehören, warum ließ er's hier?
Vielleicht liegt er in hartem Kampf gefallen
hier in der Erde und zum letzten Ruhm
ist ihm das Schwert in diesen Stein geschlagen.

Er zieht es leicht heraus.

Noch ist es ohne Rost und ohne Scharten,
gut muss es sein, denn bis zum Knauf
stak es im Stein und glänzt noch frisch geschliffen!

Wer du auch sein magst, fremder Held,
dem ich dies Schwert für diesen Tag entwende,
verzeih die Tat, der Bruder braucht die Waffe,
und trägt er heut sie treu, bring ich sie dir zurück.
He Key! – Ich seh ihn gehen ohne Freude!
He Key! – Ich hab ein Schwert, komm zu mir her!

Key *kommt zurück*
Wenn du der Blitz wärst, glaubt' ich nicht den Worten
„Ich hab ein Schwert“, was soll der Spott?
Lass mich in Frieden, eile meinerwegen,
doch lass mich jetzt, ich brauche keinen Hohn!

Artus
So ist es nicht. So sieh doch, sieh, ich fand es
Soeben, als ich zu dem Rosse ging,
in einen Stein gesteckt bis hin zum Knaufe,
ich zog's heraus nur für den einen Tag,
dann tu ich's wieder fort; jetzt sollst du's tragen.

*Key betrachtet starr und erregt das Schwert, den Stein und Artus
und ergreift das Schwert blitzartig.*

Key
Nun mach dich fort, ich will mit mir allein
erwägen, wie ich mit dem Schwerts kämpfe!

Artus
Was blickst du allzu seltsam auf und nieder,
als bräch der ganze Himmel über dir?
Ich gehe schon, ich sehe deine Laune
mach ich nicht besser mit und ohne Schwert.

Artus ab.

Key
O Herr des Himmels! Mir, mir gabst du's in die Hände!
Was ist dies für ein Tag! Darum vergaß
der neue Ritter seine gute Waffe,
um so gesegnet hier vor aller Welt zu stehn!
Ich bin der König – ich der Auserwählte,
dem alle Ritter dienen und die Knie,
die stolzen, beugen, seinem Wort getreu.
O Vater, also ist dein Sohn der Herr des Landes!
Du hofftest, dass er heute wiederkehre
bekrönt mit einem Siegeskranz.
Nun aber trägt er bald die goldne Krone!

Antor *kommt*
Was ist dir, Key? Ich warte, warte ungeduldig;
wo ist dein Ross, die Herren treten an!

Key Ich kämpfe nicht! – Sieh, Vater, mich hat Gott gesegnet!

zeigt das Schwert.

Ruf alle Ritter her, das Schwert ist mein,
das Merlin uns im Steine hergezaubert!
Ich bin der König! Aus ist euer Fest
und meines hat begonnen!

Antor Nur nicht so schnell, mein Sohn,
das musst du mir erklären.
Wie griffst du´s an, wie zogst du es heraus?

Key Es war nicht schwer, ich braucht mich nicht zu mühen,
ich griff es an – und also glitt´s mir zu.

Antor Mein Sohn, verzeih, du musst´s noch einmal sagen.
Du also zogst´s heraus, kein anderer als du?
Antworte mir und schau mir in die Augen,
nicht so zur Erde. Denn wer König wird,
hat keinen Blick der Welt zu scheuen!

Key Nun also, Vater, zweifle nicht, ich zog´s heraus!

Antor Verzeih! Ein drittes Mal muss ich dich fragen.
Die Sache hat Gewicht! – Antworte mir:
Hast du´s allein aus diesem Stein gezogen?

Key Du machst mich zornig, Vater, weil du fragst
und dreimal fragst, als wär ich ein Verräter.

Antor Nun denn, so eilst du schnell vor den Altar
der Kirche, kniest vor dem Erlöser
und schwörst vor ihm, dass du das Schwert erwarbst.

Key So war´s nicht aus gemacht, das tu ich nimmer!

Antor Dann steckst du flugs das Schwert jetzt in den Stein!
Vor aller Augen, so ward´s abgesprochen,
ziehst du es dann ein zweites Mal heraus!

Key windet sich und wirft sich dem Vater zu Füßen.

Key Ach Vater, ach verzeih – nicht ich hab es erworben.
Den Bruder Artus frag, der brachte mir das Schwert.

Antor Steh auf, mein Sohn. Ich kenne deine Kräfte
 und schätz' sie richtig ein, doch dass du lügst,
 nie hätt ich dies von meinem Key erwartet.
 Und nun bring Artus mir, auf dass ich ihn befrage,
 was ihn getrieben hat zu diesem Schwert!

Key ab.

Antor *das Schwert in Händen haltend*
 Als ich heut ausgeritten, war mein ganzes Hoffen
 gesetzt auf meinen einz'gen Sohn.
 Er ist nicht kühn, er wird ein mäß'ger Ritter,
 doch glaubt ich, er sei treu und wahr.
 So schwinden oft an einem Tag die liebsten Träume.

Doch Artus, mit dem Knaben steht es anders.
Einst bracht' ihn Merlin mir, auf dass ich ihn erzöge.
Er sei aus edlem Haus, es tat nicht not
mir dies zu sagen; als ich ihn gesehen,
wusst' ich, was edlen Mut und rechte Treu verspricht.
Er sieht in mir den Vater, dem er nie begegnet.
Ich lehrt' ihn treu, was ich schon lehren kann,
der Knabe fasst es auf mit froher Wissbegierde,
und vorwärts drängt sein Sinn, sein kühner Mut.
Ich ahnte wohl, der edle Spross in meinen Händen
Gedeih' zu Ruhm und edler Ritterschaft.
Nun weiß ich aber, sagt es nicht mein Ahnen
mir lange schon, in dem, den ich erzogen,
wird uns der rechte Herr des Reichs erstehn.

Vorhang.

7. Bild

Szene wie im 6. Bild. Das Schwert steckt wieder im Stein. Ritter treten auf.

- | | |
|-----------|--|
| 1. Ritter | Was rief der Herold aus? Es sei das Schwert gewonnen? |
| 2. Ritter | Noch steckt es in dem Stein, ich seh 's genau! |
| 3. Ritter | Der es erworben, soll uns allen zeigen,
wie er 's getan und wer er ist. |
| 4. Ritter | Dann will ich schnell versuchen,
ob etwa List und Tücke hier im Spiel. |

Vielleicht hat's einer in der Nacht mit Meißel
und Hammer heimlich abgelöst,
und es steckt nur zum Scheine noch wie festgefüget.

Er versucht vergeblich am Schwert zu ziehen, andere auch.

5. Ritter Dass es noch fest sitzt, wissen wir genau.
Nun fragt sich's nur, ob man zum Narren
uns hier hält mit all den rufenden Trompeten.

6. Ritter Wer wird 's wohl sein? Habt acht, ihr habt geschworen,
dass er zum König unsres Reiches taugt!

Herold, dahinter Merlin, Artus und Antor.

Herold Tretet zurück, ihr Herren! Euch zu künden,
dass endlich Krieg und Kampf ein Ende nahm,
ruf ich euch her! Der König ist gefunden,
dass er sich hier vor allen Augen soll beweisen,
seid ihr gerufen, habet acht!

Artus Ihr edlen Herrn, was ich getan, ich weiß es nicht zu deuten.
Der Vater sprach, ich möge dieses Schwert
vom Steine lösen – nun, es mag geschehn!

Ritter Der Knabe spricht uns Hohn, das sind uns neue Possen.
Er geht zum Stein, nun denn, so lasst uns sehn!

Artus ist zum Stein geschritten und zieht das Schwert heraus.

Artus *das Schwert in den Händen*
Das Königsschwert! Nie hätt' ich mich erdreistet
es zu gewinnen, nur ein Zufall war's,
der spielte leicht es mir in meine Hände.
Doch nun, da ich's gewonnen, ist's auch mein!

Die Ritter starren ihn staunend an.

Merlin Ihr staunt und wisst euch nicht zu fassen.
So deut' ich euch, was lange dunkel blieb.
Der vor euch trat, Artus, er ist nicht Antors Knabe,
er ist der Sohn des Königs Uter Pendragon.
Ich rettete im Kampf, da er erschlagen,
den Knaben und ich zog ihn selber auf
in meinem Reich. Und so mit vielen Gaben
gesegnet bracht' ich ihn dem Herrn,
der ihn erzog als wär's sein eigen Leben.

Die Ritter neigen sich, um Artus zu grüßen.

Ritter So wollen wir getreu, wie wir geschworen,
den Knaben achten als den Herrn!

Artus Nicht also sollt ihr tun, ich sehe manches Auge,
das finster blickt und leise grollt.
Ich will nicht, dass ihr mir auf Treu und Glauben
euch sollt ergeben. Das acht ich gering.
Der König soll zuerst allein und unbehütet
beweisen, dass er Mut und Treue kennt.
Das Schwert nahm ich mir selbst und so zum Ritter
vom Knappen steig ich auf durch mich allein.
Doch dies war leicht, ich sehe andre Taten,
die machen erst die Krone wert.

So sag ich euch, sobald ein Jahr sich wendet,
lad ich euch auf mein königliches Schloss.
Hab ich bestanden, was ich selbst mir jetzt erwähle,
so ist es Zeit, dann beugt mir eure Knie.
Nun aber lass ich euch, ein jeder ziehe seiner Wege
und ich die meinen, aber übers Jahr
kommt ihr herbei, um mich zu krönen oder zu beweinen.

Vorhang.

8. Bild

Walpurgisnacht. Wilde Gegend. Dämonen treten auf.

1. Dämon Dies ist ein säuisch, höllisch Ungewitter.
Nun endlich, aller Fesseln los,
gießt es so recht, als wären wir in alter Frische
am Werk wie früher und es war nur Traum,
dass wir gebannt so lange fern uns waren.
Doch wo sind wohl die andern?
Eilt euch nur!
So eine einz'ge Nacht ist allzu kurz!

Eine neue Gruppe rasselt herbei.

Dämonen Potz Troll und Wetter, unser Weg war lang.

1. Dämon Wo sind die Hexen denn, wir haben Eile?

2. Dämon	Die stellen noch die Musikanten an.
1. Dämon	Je nun, das wird erst recht Spektakel geben. <i>Ein mächtiger Donnerschlag.</i>
3. Dämon	Hörst du's, sie stimmen schon, nun frisch heran! <i>Ein Hexenzug braust daher.</i>
Hexen	Hier sind wird schon! Wer folgte nicht dem Höllenton? <i>Dämonen als Knochenmänner treten auf.</i>
1. Dämon	Da schaut nur die, das klingt wie nie die rechte Knochenmelodie!
4. Dämon	Da habt ihr euch was Rechtes ausgedacht.
Knochenmänner	Wir spuken schon die ganze Nacht!
4. Dämon	Einmal will jeder seine Freude haben. Wo wart ihr sonst die ganze Zeit?
Knochenmänner	Nicht allzu weit, im Graben, wir haben so lange, lange warten müssen.
Hexen	Wir auch, 's ist wahr. Ein ganzes Jahr!
1. Dämon	So stöhnt nicht laut. Meint ihr vielleicht, uns wär es gut gegangen! Doch nun heran und fröhlich angefangen! He Rattenzahn und Galgenfessel, ihr schleppt den Kessel! und braut den Trank!
Hexen	Mit viel Gestank! <i>Sie schleppen einen Kessel vor und kochen.</i>

1. Dämon	Schnell Bilsenkraut und Tollkirschaft herbei.
Hexen	Schon kocht der Brei. Oh, welche große Schweinerei!
1. Dämon	Nun angeguckt und reingespuckt! <i>Sie toben herum und spucken in den Kessel.</i>
4. Dämon	Und noch ein wenig Mäuseblut!
Hexen	Ah, das ist gut! Nur sollten wir etwas zu essen haben, <i>zu den Knochenmännern</i> wir könnten ja an euren Knochen nagen.
Knochenmänner	So wird das nicht gemacht, das hättet ihr euch wohl gedacht!
1. Dämon	Jetzt keinen Streit, es ist so weit! <i>Dampf steigt aus dem Kessel.</i>
1. Dämon	Ein jeder kann nun von dem Trank probieren und sich ersinnen, was er will. Nur schnell herbei, hier gibt es kein Genieren, wer uns nichts sagen mag, der schweige still!
Hexen	Heran, heran, bald ist's getan! <i>Sie schöpfen mit einem Becher.</i> Ah, wie es zwickelt im Gebein, ja, das ist fein! <i>Sie springen und tanzen.</i>
Dämonen	Wir hören lauter herrlich schöne Klänge, das dröhnt und summt und zieht sich in die Länge! <i>Sie packen die Hexen und tanzen.</i>
Knochenmänner	Mir ist's, als strotzten wir wie Ungewitter, man lässt uns gar allein.

Nun angepackt, ist das Gesöff auch bitter,
so ist's im Leibe wohlig fein!

Sie trinken auch.

Nur hergeschaut,
hier ist die Braut!
Wir wollen alle heute Hochzeit feiern!

1. Dämon Wollt ihr die ganze Zeit verleiern?
Wisst ihr denn nicht, wozu wir hier?
Der Trank war fein,
doch müssen wir es wagen,
im Dampfe noch die Zukunft zu erfragen.
Es eilt die Zeit,
das Ende unsrer Freuden ist nicht weit!

2. Dämon Ich halte jetzt den Mond ein wenig an
mit meinen Pfoten.

1. Dämon Das lässt du sein, Merlin hat es verboten.
Wenn er es merkt, dass wir ihm aufgemuckt,
so werden wir nur wieder schwer geduckt.
Drum also aufgepasst, recht wie es quillt!

Hexen Jetzt steigt 's heraus, ich seh 's im Bild!

Alle Die Zukunft wollen wir erfahren,
wie steht es in den nächsten Jahren?

Blitz und Donner, dunkel. Wenn es heller wird, liegen alle am Boden.

1. Dämon Was saht ihr, sprecht?

Dämonen Die Sachen stehen alle schlecht.

Knochenmänner Mir hat es fast den ganzen Leib zerschmettert,
so grauenvoll hat das gewettert!

1. Dämon Wisst ihr denn gar nichts anderes zu sagen?

Hexen Wir wissen viel und können 's nicht ertragen!

Alle Artus wird König, dieser Knabe!
Ihn lüstet nach der höchsten Gabe.
Das Schwert Excalibur hat Merlin ihm bereitet,
er wartet schon auf Artus, den er hingeleitet

ins Land, das allen Geistern unsrer Art
zum Schmerz und Elend nur geschaffen ward,
wenn wir's nicht hindern. An dem nächsten Tage
schwankt ihm ein einz'ges Mal noch seines Glückes Waage.
Er muss durch unsre Macht verderben.

Hexen Im nächsten Kampfe soll er sterben!

Dämonen Wenn wir uns auch nicht weit
von unsrem Ort entfernen können,
so wollen wir das Unsre trotzdem tun.
Wie wär's, wenn wir das Schwert ihm abgewöhnen?
Wir werden regsam sein und nimmer ruhn,
bis er gestürzt. Uns fällt noch manches ein,
das ihn zum Fallen bringt.– O, das ist fein!

1. Dämon Verspricht nicht allzu viel
und haltet euch ans Ziel!

In der Ferne Hahnenschrei.

4. Dämon Was war das, hört ich recht?

Hexen Es kräht der Hahn, o das ist schlecht!

1. Dämon Wahrhaftig, das kann mir gefallen,
jetzt heißt es wieder aufgepasst!
Nun schaut euch um und trennt euch schnell von allem.

Hexen Wir haben doch noch nicht genug geprasst!

1. Dämon Hier nützt kein Jammer, kein Geschrei!
Das liebe Morgenrosenrot kriecht schon herbei,
und lila Engel. – Alles mit Geschmack
recht fein ästhetisch angemustert.
Wie ist der alte Schnick und Schnack
so wohl moralisch aufgeplustert.

Alle *indem nach und nach die Gruppen verschwinden*
Pfeift wieder Wind,
der Morgenwind
will uns verwehn,
wir müssen gehn!

Schlüpft unter den Sumpf,
kriecht in den Stumpf!
Hart ist der Stein,
müssen hinein!

Faulige Blätter,
neblige Wetter
decken uns zu,
geben uns Ruh!

Knochen, die knacken,
Beile, sie hacken,
bringen Verderben,
bringen das Sterben!

Pfeift wieder Wind,
der Morgenwind
will uns verwehn,
wir müssen gehn.

Alle ab, bis auf einen Dämon.

Dämon O weh, wo seid ihr plötzlich alle hingegangen?
Da steh ich noch, potz Donner, ganz allein!
Ich lass mich auch nicht von der Morgenröte fangen,
in welches Loch soll ich denn nur hinein?
Ich suche hier, ich suche dort,
doch nirgends ist für mich der rechte Ort!

Dämonenchor *aus der Ferne*
In den Sumpf, in den Sumpf, in den Sumpf!

Dämon rennt über die Bühne und schreit aufgeregt.
In den Sumpf!

Vorhang.

9. Bild

Zwei Dämonen hocken hinter Bäumen, einer legt eine Schlinge.

1. Dämon Pst – du, er kommt!

4. Dämon Und weiter kann ich nicht.

1. Dämon Das reicht – jetzt still!

Artus *tritt auf*
Nun jag ich schon gar viele müß'ge Tage
und find ihn nicht, den König Pellinor.

Er sperrt mir meines Landes Grenzen frevelnd,
lässt keinen Ritter kampflos ziehn.
Ihn hab ich mir erwählt, das sei die letzte Probe,
dann reit ich endlich auf mein Königsschloss.
Heiß macht der Ritt. – Die nahe Quelle
soll mich erfrischen, eh ich weiter geh.

*Er geht zur Quelle, um zu trinken. Er steckt das Schwert so zurück, dass
der Knauf nach hinten steht. Während er trinkt, reißt ein kleiner Dämon
das Schwert aus der Scheide, bricht es an und steckt es zurück.*

Pellinor tritt auf
Wer ruft so ungeduldig durch die Wälder meinen Namen?
Er soll nicht lang mehr nach mir suchen, ich bin da,
um seinem Schrei'n ein Ende zu bereiten.
Noch keinen gab 's, der meinem Schwert entkam!

Artus Ich bin bereit. Schließ das Visier und kämpfe!
Der König Artus streitet um sein Reich!

Pellinor Der König Artus bist du also, dieser Knabe,
der sich zum Herren dieses Landes macht.
Nun gut, die Träume werd ich dir zerreißen.
Du fällst von meiner Hand – und das bedenk:
Ich bin nicht von dem Schlage, der nach eurer Regel
dem Gegner Gnade gibt, wenn er besiegt.
Bei mir stirbt jeder, der vor meinen Füßen
im Staube fällt und wehrlos liegt.

Artus Spar dir die Worte, glaubst du wohl, ich sei gekommen
mein Leben dir zu danken, deiner Huld?
Ich wehr mich selbst und niemand soll mir sagen,
ich lebe seinetwegen. Ganz allein
will ich mir meinen Ruhm erwerben.
Hier will ich siegen oder sterben!

*Sie kämpfen. Artus tritt einen Schritt zurück und gerät mit einen Fuß in die
Schlinge, der Dämon hält sie lose fest. Artus' angebrochenes Schwert
bricht, zugleich zieht der Dämon die Schlinge fest, sodass Artus stürzt.*

Artus Treuloses Glück – das Schwert zersprungen.
Nun, Pellinor, jetzt ist's an dir!

*Er neigt das Haupt Pellinors Schwerthieb dar. Merlin und zwei Feen
werfen Pellinor einen Schleier über das Haupt. Dieser sinkt in Schlaf.
Musik.*

Artus *noch am Boden*
 So töte mich. – Du sprachst, du schontest keinen.
 Mich nimm nicht aus. – Mein Leben ist jetzt dein.

Merlin Artus, steh auf, zu dir bin ich gekommen!
 Ich sollt dir zürnen, denn ich kam nur eben recht,
 und wenig später lagst du hier erschlagen!

Artus *springt auf*
 Was tatest du, Merlin, nein das will ich nicht!
 Als Ritter zog ich aus, als Ritter will ich enden.
 Ich tat mein Bestes, doch das Schwert zerbrach.
 Nun mag mich Pellinor mit Recht erschlagen.

Merlin Was fällt dir ein? So trotzig, stolzer Knabe?
 Glaubst du, ich hätte dich mit so viel Mühn
 erzogen, dass du hier im Walde endest?
 Nein – andres ist dir lange vorbestimmt.
 Dein Schwert zerbrach. Ein besseres sollst du gewinnen.
 Ergreife dein geschenktes Leben jetzt mit Dank.
 Dem König Pellinor, ihm soll nichts fehlen.

zu den Feen
 Ihr tragt ihn schnell mir in ein andres Land
 und lasst ihn dort erwachen, dass er später
 auch unsren Zielen diene, denn er ist ein Held!

Feen mit Pellinor ab.
 Du aber, Artus, kommst mit mir in meine Reiche.
 Siehst du den blauen Himmel überm See?

Die Szene öffnet sich. Ein See, aus dessen Mitte ein Schwert ragt, wird sichtbar.

 Dort zu dem Kahne werden meine Geister dich geleiten.
 Das Schwert, das aus dem Wasser strahlt, ist dein!
 Vertrau dich denen an, die ich dir jetzt zur Seite
 als gute Hüter gebe – und leb wohl!

Merlin ab. Musik. Artus wird umgeben von Naturgeistern.
Er starrt unverwandt auf das Schwert im See.

Artus Das Schwert im See, noch steckt es in der Scheide,
 doch glänzt die Scheide wie ein Sonnenstrahl.
 Wo ist der Fährmann, der mich zu dem Kahn geleite?
 Das Schwert, ich lieb es schon und seh es doch zum ersten Mal.

Fee	So ist der Undankbare, schaut uns gar nicht an, blickt unverwandt zum Schwert, als gäb's uns nicht. So lange haben wir auf ihn gewartet und nun – er drängt davon, so kommt! <i>Sie führen ihn zum Kahn. Artus steigt ein. Der Kahn gleitet über das Wasser. Musik.</i>
Feenchor	„ das Schwert, in Avalun geschmiedet, er soll es heut gewinnen uns zum Heil. Das Schwert, das wir so lange schon behütet, für ihn, den wir geleiten ist's bestimmt! Excalibur! Noch ahnt er nur den Zauber, den wir dem Eisen eingehaucht. Doch hat er schon sein ganzes Herz ergriffen. Excalibur, der König trägt dich treu! <i>Während des Feenchores hat Artus das Schwert ergriffen und fährt wieder zurück. Er umgürtet sich mit dem Schwert und zieht es aus der Scheide.</i>
Artus	So also bist du herrlich zugeschliffen. Dich will ich tragen, wahrlich, du brichst nie! Jetzt hab ich einen Freund in Freud und Leide. Ich will dich pflegen, du, ich scheue keine Müh! <i>Er lässt das Schwert durch die Luft sausen.</i>
Feen	Gib acht, bald hättest du uns gar erschlagen!
Artus	Ach, sagt das nicht, ihr seid so zart, doch glaub ich kaum, dass ihr vor mir euch fürchtet!
Fee	Sieh an, er hat uns doch bemerkt. Und wo bleibt nun das Dankeschön? Wer hat dich denn zum Schwerte hingefahren, wenn wir es nicht getan?
Artus	Verzeiht! Ich sah euch wohl, doch zog das Schwert so übermächtig mich, ich will euch danken!
Feen und Naturgeister	<i>treten näher.</i> Ah, schaut ihn an, er wuchs heran, gar lieblich ist der Leib gestaltet. Er trägt sich ritterlich und hat ein freundlich Wesen!

Artus	So sage, Schönste, schnell mir, wer du bist!
1. Fee	Ich heiße Nimue, bin Merlins Braut. <i>Artus lacht.</i>
Artus	Ihr seid zu lustig, treibt nur weiter Spaß, bei euch verweil ich gern und hör euch zu. Ihr wisst wohl Heldenmärchen zu erzählen?
Fee	Als wir dich noch auf unsren Knien wiegten, da hörtest du gar gern auf unsren Sang, doch jetzt, jetzt bist du klug, und kluge Menschen, die wollen uns verspotten – lache nur!
Artus	Als ihr mich noch auf euren Knien wiegtet! Wer sollte da nicht lachen, seid ihr doch noch viele Jahre jünger als ich selber.
Fee	Das sagt uns wieder, dass du gar nichts weißt von unsrem Reich. Hier gibt es keine Zeiten. Schau nur die Gnome dort, die bleiben ewig alt und denken viel mit ihren großen Köpfen. Uns ist dafür die Jugend zugeteilt.
Gnome	Dass wir den ganzen Tag und alle Nächte euch stets belehren müssen, dummes Volk, und werdet dennoch nicht gescheiter!
Fee	So hörst du es, wie schlecht sie von uns denken, doch sind sie gut, sie sehn nur grimmig aus. Doch du hast heute keinen Sinn für uns. Dich rührt doch nichts als immer nur das Schwert. Was glaubst du, Artus, wohl: ob Schwert, ob Scheide, welches von beiden hat den größten Wert?
Artus	Diesmal darf ich euch Kluge wohl belehren: Das Schwert allein macht einen Ritter aus. Die Scheide ist zwar schön mit Edelsteinen besetzt, doch dient sie nur der Zier.
Fee	Wir dachten 's doch, er weiß nicht, was er sich gewonnen. Das Schwert ist gut und nimmer bricht 's entzwei. Die Scheide aber hüte wie dein eigen Leben. Solang du sie besitzt, trifft dich kein Schlag so tief, dass deine Wunden bluten. Sie hält dich unverletzlich. – Gerade sie dir wegzunehmen träumen viele Geister.

Artus Vor Geistern fürcht ich mich nun grade nicht!

Fee Das solltest du nicht sagen, eben diese
sie haben dir dein letztes Schwert zerknickt,
als du zur Quelle tratest, um zu trinken.
Auch haben sie den Fuß in eine Schlinge
dir tückisch eingefangen, dass du fielst.

Artus Die waren´s also – und ich meinte, eine Wurzel.

Gnome Wir Wurzelgeister hätten´s nicht getan.
Wir wissen, wen wir stolpern lassen.

Artus So dank ich euch für eure guten Gaben
und allzu gerne lad ich bald euch ein
an meiner Königskrönung dürfet ihr nicht fehlen.

Sie lachen.

Fee Jetzt ist das Lachen auch bei uns, sei nur nicht böse.
Nun bist du wieder unser treues Kind.
Doch Merlin wartet, hört ihr nicht das Singen?
Wir bringen dich zurück, es eilt die Zeit.
Gedenke unser! Selten finden Menschen
mit ihren blinden Augen unser Reich!

Vorhang.

10. Bild

Bevor der Vorhang ganz geöffnet ist und das Innere des Königspalastes sehen lässt, treten zwei Ritter auf.

1. Ritter Beeilt euch, Vetter, seht ihr nicht die Zeichen?
Die Herren sind schon alle an dem Ort.
Wer wollte fehlen bei der Königskrönung?

2. Ritter Ich geb es ehrlich zu, vor einem Jahr
war ich entschlossen, heute nicht zu kommen!

1. Ritter So ändert sich die Meinung allgemein.

2. Ritter Das ist, weil unser König sich bewiesen.
Er ist kein Knabe, Artus ist ein Held,
der echte Sohn des letzten guten Königs,
des Uter Pendragon, der uns zum Heil beschirmt.
Ihm dien ich gern und muss auch hoch erachten,
wen er zum Streiter sich bestimmt.

1. Ritter Ich denke gleich, und darum lasst uns eilen,
ich will nicht gerne bei den Letzten sein!

2. Ritter Dort kommen sie zurück von der Kapelle,
die Feier ist beendet, nach dem Schloss
zieht sich der Zug, dort mit gekröntem Haupt
erwartet Artus uns im Königssaal!

Der Vorhang öffnet sich. Artus steht umgeben von den Rittern.

Artus Das erste Wort des neu gekrönten Königs
es laute: Dank! Dank allen, die sich heute
in festlich frommer Treue eingefunden,
den Eid zu leisten einem jungen Reich.
Erstrahlen soll es bis in fernste Zeiten
durch Tugend und durch kühne Ritterschaft.
Was ich dazu vermag, lasst mich es schwören,
ich will es tun mit meiner ganzen Kraft!

Merlin tritt auf, alle neigen sich vor ihm.

Artus Merlin, mein Vater, sagt wie soll ich danken,
Ihr gabt mir alles, rettet mich von Tod
und Teufelsspuk und ließt das Schwert mir schmieden,
das ich zum Schutze dieses Reiches trag.

Merlin Erhebet euch, ihr Herrn, und hört, was mich zu künden
in dieser Feierstunde zu euch trieb:
Ihr seid erwählt, den Grund zu legen
mit eurem Mute für den heil'gen Gral.

Er wird aus Engelshut entlassen werden
und Menschen anvertraut, die seiner wert.
Euch ist es nicht bestimmt mit euren Augen
das Heiligtum zu schauen, dennoch dient ihr ihm.
Gar manchen Diensts und vieler Heldentaten
bedarf's, will sich das Heil den Menschen nahn.

So wie das Sonnenrund lasst eine Tafel bauen,
an der ihr euch versammelt ,Stern an Stern.
Der König sei der hellste, dem zu dienen
ihr auserwählt von einer andern Welt,
denn keiner nahe sich der Tafelrunde,
der nicht den eignen Namen golden sieht
an seinem Platz in Himmelsschrift geschrieben.

Zu Pfingsten jeden Jahres, trifft euch hier,
gedenkt der Toten und der fernen Brüder
in Treue und in Andacht. Dieses ist Gebot.
Und wartet in Geduld, ein neues Zeichen
wird jedes Jahr euch künden, was euch not.
Ihr seid der Schutz der Unschuld, Hort der Wahrheit,
treulich und tapfer dien' ein jeder seinem Ruf!

Du, Artus, aber musst von heute an mit eigner Stärke
dies Reich behüten, meine Zeit ist um.
Schon tönen mir aus Fels und Gruft entgegen
die Stimmen, die mich locken in den Schlaf.
Ich folge. – Eine kurze Zeit auf Erden
war mir bestimmt, der Friede ruft!
Wenn du in Not und tiefen Sorgen
in stiller Stunde ahnend mein gedenkst,
so hörst du sanft im Traume meine Weise tönen.
Und jene guten Geister, die als Kind
dich stets behütet, singen dir von mir!

Alle neigen sich vor Merlin. Merlin geht ab. Musik.

Artus Der Abschied ruft zur Pflicht und nicht zur Trauer.
Er lässt uns jetzt allein, es ist an uns
uns würdig seinen Wünschen zu erweisen.
Ihr heut Erwählten, tretet vor zum Schwur.

Balin und Balan erst, die Brüder
dann Key und Lancelot vom See,
Gawan und Gaheris, Kiot und Tristan,
nun Lanceor und Melinot,
die Ritter Galahad und Tor.

*Die gerufenen Ritter sind vorgetreten, ziehen die Schwerter,
stützen sich im Kreise stehend auf sie.*

Alle Wir schwören unser Leib und unser Leben,
sie seien ewig der Verdammnis wert,
wenn wir in Feigheit unsre Pflicht vergessen!

Artus Im Geiste schau ich schon die Tafelrunde
und eure Namen glänzen Stern an Stern,
auch kühne Taten, die uns aufgegeben.
Wie Merlin es verheißen soll 's geschehn!

Die Ritter stecken die Schwerter in die Scheiden und reichen sich die Hände.

Alle Der Bruder acht' und liebe seinen Bruder,
 in Not uns zu behüten sind wir ausersehn.
 Nie soll uns Neid und Ehrsucht sträflich trennen,
 nie Feigheit leiten zu der niedren Tat.
 Den Boden einem neuen Reich zu geben
 sind wir erwählt, ihm reichen wir uns dar!

Vorhang.

Nachspiel

Feenmusik. Naturgeister, eine Grotte. Merlin sitzt in der Grotte.

Merlin Ihr singt mir wieder alle alten Weisen.
 so tönet fort, schon legt sich mir der Schlaf
 auf alle Lieder und im Schoß der Erde
 geh ich zur Ruh, die liebend mich umschließt.

Fee Nimue Ja, Merlin, träumen sollst du, träumen.
 Doch lehr mich noch den letzten Zaubersang!
 Du hast mir nichts verwehrt, um das ich je gebeten,
 dies sei das Letzte vor dem langen Schlaf!

Merlin Nimue, in deinen Schoß rinn aller Segen,
 den ich geformt für euer Zauberreich.
 Ich habe nichts mehr, was ich könnte geben,
 gib mir den Frieden, wiege mich zur Ruh!

*Der Chor der Naturgeister ist so zu denken, dass hinter der Bühne
gesprochen wird und sich die Naturgeister eurythmisch bewegen.
Nachdem Merlin zum letzten Mal gesprochen hat, hüllen die Naturgeister
während des Chores die Merlingsgrotte in immer neue Schleier ein,
bis Merlin ganz durch die Schleier verdeckt ist.*

Chor In der Urzeit der Welt
 ist Merlin erwacht,
 in die Urzeit der Welt
 schläft er ein.
 Wir hüten sein Licht,
 wir hüten die Liebe,
 wir singen ihm Ruh!

Merlin *wie nochmals erwachend*
 Ihr hütet mein Licht,

ihr hütet die Liebe –
sie stört mir die Ruh.
Der König, der junge –
so bang sind die Sorgen.
O hütet ihn treu,
wie ihr mir versprochen,
ich ließ ihn allein!

Fee Nimue Ihn dir zu behüten,
bin ich schon berufen.
So schlafe nur, Merlin,
so schlafe nur ein!

Chor Aus der Urzeit der Welt
ist Merlin erwacht,
in die Urzeit der Welt
schläft er ein!

Fee Nimue So webet die Schleier
so zart und so dicht,
dass nimmer ein Auge
die Hüllen durchbricht!

Chor Aus der Urwelt Gedanken
ward Merlin geboren,
in der Urwelt Gedanken
behüten wir ihn!

Es fließen die Ströme,
es nebeln die Wasser,
Merlin zu umschließen
in Dunkel und Schlaf!

Wir hüten die Blitze,
wir lenken die Donner,
auf dass sie nicht rühren
des Schlafenden Ohr!

So wachet, ihr Menschen,
der Zauber verwehet,
und blind ist das Auge,
es führt euch vorbei! –
Er schläft in der Tiefe,
er träumt seine Träume. –
Wir aber, die Seinen,
wir wiegen ihn ein!

Vorhang.

ENDE